

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1900

20.7.1900 (No. 162)

Badischer Beobachter.

Er scheint täglich mit Ausnahme Sonntags und Feiertags und kostet in Karlsruhe 10 Pf. Hand gebracht, in der Provinz 12 Pf. 50 Pfg. (Postgebühr 4 Pf. 50 Pfg.) wenn in den Expeditionen oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen 12 Pf. 50 Pfg. 3 Pf. 50 Pfg., mit Bestellgeld 3 Pf. 50 Pfg.

Post-Zeitungs-Liste 855.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 162.

Freitag, den 20. Juli

1900.

R. Abstellung der Mißstände im badischen Baugewerbe.

III.

Wir schlossen unsere früheren Ausführungen mit dem Ausdruck der Hoffnung auf eine baldige Schaffung geeigneter gesetzlicher Bauarbeitervereinigungen. Wir wissen nun wohl, daß trotz der letzten Unfallversicherungs-Versicherungen und der vollständigen Kontrolle viele Baumaßnahmen nicht verhindert werden können, wenn die Arbeiter selbst es mangelt lassen an der erforderlichen Vorsicht. Die badische Fabrikinspektion sagt im letzten Bericht von der Arbeitervereinsfrage: „Unsere Wahrnehmungen... lassen nicht erkennen, daß in dem Verhalten der Arbeiter gegenüber dem zum Schutz ihres Lebens getroffenen Maßnahmen eine Verringerung zum Besten gegen früher eingetreten ist... Vorkommnisse und Verwundungen sind von dieser Seite mit Unglauben und Mißachtung begegnet. Aber auch solche Arbeiter, die auf langjährige Tätigkeit in maßvollen Betrieben zurückzuführen können, verhalten sich oft gegen die Bestimmungen der selbstverständlichen Schutzvorschriften aus Schlenker und Bequemlichkeit ablehnend.“ (S. 56.) Was die Fabrikinspektion hier von der Arbeitervereinsfrage im Allgemeinen sagt, gilt erst recht von den Bauarbeitern. Selbst die sozialdemokratische Mannheimer „Vollstimme“ schrieb dieser Tage (Nr. 160):

„Was die Nichtbeachtung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften betrifft, so muß man unumwunden anerkennen, daß seitens der Arbeiter in diesem Punkte viel geändert wird. Viele kennen die Vorschriften gar nicht, weil sie sich nicht darum gekümmert haben; andere kennen sie, sind aber zu leichtgläubig, um sie zu beachten... Was müssen alle gesetzlichen Vorschriften, wenn sie nicht eingehalten werden? Die Polizei und die Baukontrolleure allein machen es auch nicht aus, selbst wenn die Kontrollen aus den Streifen der Arbeiter genommen werden.“

„Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß auf den Baustellen nicht selten dem Alkoholismus gefrönt wird, daß sich gerade häufig die Ursache von Unfällen. Die schon erwähnte „Vollstimme“ schreibt:

„Bei vielen Bauern, Zimmerern und ganz besonders bei den Gipsern wird ein erheblicher Teil des Lohnes für Alkohol verausgabt.“

Es wäre ungerecht, alle Schuld den Arbeitern zu geben. Ein großer Teil der Schuld trifft die Patrone, die aus dem Bierkonsum erhebliche materielle Vorteile ziehen. Die Arbeiter werden zu starkem Alkoholgenuss nicht nur verleitet, sondern sie sind in vielen Fällen förmlich gezwungen, wenn sie es mit den Patronen nicht vermeiden wollen. Einen Blick hinter die Kulissen gestattet wieder der Fabrikinspektionsbericht von 1899. Seite 31 wird darauf hingewiesen, daß die meisten Verletzungen gegen die Vorschriften der §§ 115 ff. G.-D. (Leinwandarbeiten, Tischstühle) neben den Geizgeiz und (Leinwandarbeiten) sich im Baugewerbe vorfinden. Sie treffen alle nur das Verbot des Kreditnehmens von Patronen, nämlich der Abgabe von Speisen und Getränken in den Kantinen auf Kredit. Der Kommissionsbericht des Abg. Frensch weist noch darauf hin, daß starker Alkoholgenuss durch Mangel in den gesetzlichen Bestimmungen und der Aufsicht begünstigt wird. „Die Arbeiter müssen oft ein Wirtschaftshaus besuchen, weil die Baubüchse fehlt, oder unbrauchbar ist. Auch kommt es vor, daß die Patrone (entgegen § 115 ff. G.-D.) in Wirtschaftshäusern den Lohn auszahlen... Die Arbeiter klagen darüber, daß man auf vielen Plätzen sehr mäßig den Mangel von Wasserleitungen vermisst; andere klagen darüber, daß es ihnen vom Patronen verboten sei, Wasser zu holen, weil derselbe ein Interesse daran habe, daß die Arbeiter viel Wasser trinken.“

Der größere Teil der Schuld tragen die Bauarbeiter selbst, das liebt sie so tief, daß es sehr schwer hält, es auszurufen.

„Es kann gar nicht geleugnet werden“, so schreibt die „Vollstimme“, „daß in Punkt Selbstziehung bei den Arbeitern und gerade bei den Bauhandwerkern noch recht Vieles zu wünschen übrig bleibt. Gerade bezüglich des starken Alkoholgenusses stößt man bei den Arbeitern oft auf den größten Widerstand, wenn man mahnt und belehrend auftritt. Mit allen möglichen Ausreden wird der starke Alkoholgenuss zu vertheidigen gesucht. Und vor es unterwirft, hier während aufzutreten, wird oft geradezu ein Feind der Arbeiter angesehen.“

Diese Schwierigkeiten dürfen jedoch nicht abhalten, der Gleichgültigkeit der Bauarbeiter den Schutzvorschriften gegenüber und vor allem den übermäßigen Alkoholgenuss mit allen Kräften zu steuern. Ein Erfolg der Bemühungen wird aber nur dann zu erzielen sein, wenn sich die Bauarbeiter mehr, als bis jetzt getrieben ist, organisieren. Von dem Gewerkeverein der Bauarbeiter rühmt unser Fabrikinspektor, daß er darauf dringt, „daß auch die kleinsten gesetzlichen Vorschriften genau eingehalten werden, auch wenn die Nichtbeachtung derselben für Leben und Gefahr der Berufstätigen gerade keine schlimmen Folgen hat.“

Die Sache liegt natürlich wesentlich schwieriger bei den Bauarbeitern. Trotzdem wird die Organisation durch Belehrung, besonders durch Druck auf die Patrone, manche Verbesserungen bringen können.

In deutschen Städten von 20,000 und mehr Einwohnern sind 512,000 Bauarbeiter tätig (insgesamt sind in Deutschland über eine Million tätig); wir lassen die Bauarbeiter kleinerer Städte des Landes außer Betracht, als fast nicht organisationsfähig. In sozialdemokratischer Verbindung sind höchsten 80,000 organisiert. Das wären 15 pCt. Ueber die Verhältnisse speziell in Baden liegen uns keine Zahlen vor. Die Verhältnisse sind jedoch hier ein großer Teil. Wenn energisch und lang gearbeitet wird, läßt sich eine ansehnliche deutsche Bauarbeiterorganisation schaffen! Angefangen ist die Arbeit! Mühtig weiter!

Der Handel zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Nach sehr langen und sehr umständlichen Verhandlungen über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist es nunmehr endlich zu einer Verständigung gekommen, die zwar vom deutschen Interessentstandpunkte aus Manches zu wünschen übrig läßt, im Allgemeinen aber doch eine Verbesserung gegenüber den bisher sehr unsicheren und missverständlichen Verhältnissen auf dem Gebiete der gegenseitigen Handelsbeziehungen bedeutet.

Diese Handelsabstufungen beruhen auf der rechtlichen Grundlage eines Vertrages, der im Jahre 1828 zwischen Preußen und den amerikanischen Unionstaaten abgeschlossen worden war. Das ist ein so alter Vertrag unter den vollkommen veränderten Verhältnissen der Weltzeit nicht mehr genügen konnte, vielmehr alljährlich Mißverständnisse Thier und Thor öffnete, liegt auf der Hand. Aber Deutschland hatte sich in der neueren Zeit auch über mancherlei Ungerechtigkeiten und Härten in der amerikanischen Zollpolitik zu beklagen, die durch das nicht aus der Natur jener alten Abmachungen hervorgegangen, und mit vollem Rechte sprach darum Staatssekretär Graf Bülow am 11. Februar 1899 im Reichstage von „Mißverständnissen der wechselseitig zur Erhebung gelangenden Zölle“ und von „lästigen Bestimmungen des amerikanischen Zolltariffs“. Schon damals sagte der Staatssekretär des Auswärtigen, von Berlin aus seien diese unerschwinglichen Verhältnisse, „widerholt zum Gegenstande eindringlicher Vorstellungen bei der Regierung der Vereinigten Staaten gemacht worden“. Aber dennoch hat

es noch immer sieben Monate gedauert, bis jene wiederholten Vorstellungen Erfolge zu Tage gefördert haben. Nach einer Mitteilung, die augenscheinlich aus amtlicher Quelle stammt, erhält Deutschland nach dem neuen Abkommen dieselben Zollermäßigungen, die auch anderen Ländern von den Vereinigten Staaten zugesandt werden. Dabei handelte es sich besonders um Branntwein, nicht schäumende Weine, Kunstgegenstände u. s. w. Im Allgemeinen hat also auch das neue Abkommen nur geringe praktische Bedeutung. Namentlich die harte Behandlung des deutschen Handels durch die Vereinigten Staaten erzieht dadurch gar keine Abmilderung. Von Amerika aus wird behauptet, das habe mit den gegenseitigen Handelsbeziehungen nichts zu thun, sondern beruhe auf amerikanischen Grundgesetzen, die immer zur Anwendung können gegen Einfuhrartikel, die in ihrem Ursprungslande Ausfuhrvergünstigungen haben. Das sind aber nur Ausflüchte. Gering macht man in Amerika auch in der Ausübung dieser Grundgesetze ganz erhebliche Unterschiede, und diese Unterschiede schlagen für das Deutsche Reich nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden aus; und zweitens brauchen die Amerikaner doch eben nur von diesen zollpolitischen Grundgesetzen abgehen, wenn ihnen wirklich darum zu thun wäre, dem Deutschen Reiches freundlich auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik entgegenzukommen.

Also die wirtschaftliche Bedeutung des Abkommens ist nicht weniger als geringfügig. Und dennoch ist das selbe erfreulich. Das ist es deswegen, weil durch dasselbe die deutsche Auslegung und Deutung des Rechtes der Meistbegünstigung anerkannt werden. Und von diesem Punkte ist wiederum in dem Abkommen die Bestimmung vereinbart, daß ein Kündigungsfreistell von drei Monaten vereinbart ist. Dadurch kann sich Deutschland in Zukunft schütten vor Verachtlichkeiten; denn dadurch würden ja die Vereinigten Staaten von Amerika ausgeschlossen werden von den Vorteilen der deutschen Vertragsverhältnisse, und das ist für Amerika sehr wichtig. Denn die Vereinigten Staaten brauchen Deutschland in höherem Grade, als Deutschland die Vereinigten Staaten braucht. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten aus Deutschland beläuft sich nach der letzten Jahreszusammenstellung auf 378 Millionen jährlich, die Ausfuhr nach Deutschland aber auf 907 Millionen. Der Abzug von Erzeugnissen der Vereinigten Staaten im Deutschen Reich hat sich seit 1893 verdoppelt; ihre Ausfuhr nach anderen Ländern ist während derselben Zeit nicht annähernd in demselben Maße gestiegen.

Bisher stellte sich die Regierung zu Washington auf den Standpunkt, sie wolle bestimmten Ländern neue Zollvergünstigungen gewähren, ohne dieselben Vergünstigungen anderen Ländern zuzugestehen, die mit den Vereinigten Staaten im gegenseitigen Verhältnisse der Meistbegünstigung stehen, ohne Rücksicht auf alle Vertragsverhältnisse, und sie konnte ferner für ihr eigenes Land dennoch nach wie vor den vollen Genus der Meistbegünstigung verlangen. Das war freilich ganz schlaue Gedacht. Aber Deutschland dachte natürlich von seinem Standpunkte aus anders, und nunmehr sind die Vereinigten Staaten den deutschen Anschauungen beigetreten, indem sie Deutschland grundsätzlich dieselben Zollvergünstigungen gewähren, die andere Länder genießen. Das ist die Hauptsache bei dem neuen Abkommen.

Deutschland.

Berlin, 18. Juli.

Die Verteilung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Präfekten Grellett an den Präsidenten des Reichstags, Grafen von Vallasire, war, wohl als ein Beweis dafür gelten, daß man an der Stelle, die über die Verteilung zu entscheiden hat, seine Meinung der parlamentarischen Geschäfte nicht ohne wohlwollende Anerkennung begleitete. Diese Anerkennung hat sich der schlesische Majoratsbesitzer, der nach dem Kriege

gegen Frankreich als Ganzinvalide aus dem preussischen Heere ausschied, auch im Reichstage selber erworben. Von gelegentlichen Fehltritten abgesehen, von denen sich wohl auch der begabteste Vorkämpfer einer parlamentarischen Körperschaft kaum wird ganz frei halten können, hat die Geschäftsführung des Grafen Vallasire, so schreibt selbst die nationalliberale „Straßb. Post“, das Gepräge einer selbstsicheren Energie, der es nach seiner Seite hin an freiwilliger Offenheit fehlt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Staatssekretär von Bülow hat Veranlassung genommen, der hiesigen chinesischen Gesandtschaft bekannt zu geben, daß ihr bis auf Weiteres nicht mehr gestattet werden könne, öffentliche oder in verabredeter Sprache abgefaßte Telegramme abzuschicken, und daß offene Telegramme vor der Abendung dem Staatssekretär zur Genehmigung der Beförderung vorzulegen sind. Endlich!

Der „Bussard“ traf am 17. Juli in Gibraltar ein und geht am 20. Juli nach Port-Said in See. — Die zweite Division des ersten Geschwaders ist am 17. Juli in Gibraltar angekommen.

Der Gesandte Rumm von Schwarzenstein reist bereits am 24. Juli mit dem Lloyd-Dampfer „Preußen“ nach China ab.

Die „Tägliche Rundschau“ ging, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, für 800,000 Mk. in den Besitz des Bibliographischen Instituts in Leipzig über.

Der internationale Textilarbeiterkongress erklärte sich für Abschaffung des Akkord- und Einführung des Wochenlohnes. Die Engländer stimmten getrennt.

Den berechtigten Klagen über Mangel katholischer Seelsorge auf der deutschen Marine tritt die „Augsb. Abendzeitung“ mit einer spaltenlangen Polemik entgegen, die in dem Schlusssatz gipfelt: „Die „Vollzeitung“ könnte ja auch schließlich für jedes Torpedoboot mit 15 Mann Besatzung, von der vielleicht einer katholisch ist, einen katholischen Pfarrer verlangen.“ Diesen Beweis, daß sie über die in Frage stehende Angelegenheit zu einem erwünschten Urtheil überhaupt nicht berufen und fähig ist, hätte die „Augsb. Abendzeitung“ nicht erst erbringen müssen. Ihre protestantisch schillernde Liberalismus läßt nichts anderes erwarten.

Stolz, Pommern, 18. Juli. Die Strafkammer verurtheilte von den 20 wegen Beteiligung an den Unruhestörungen am 21. Mai beteiligten Personen zwölf zu vier Wochen bis neun Monaten Gefängnis. Acht wurden freigesprochen.

München, 16. Juli. Die sozialdemokratische „Münch. Post“ hatte die Mitteilung gebracht, bei einem Regiment, bei dem sich Niemand zum Eintritt in die chinesische Expeditionstruppe gemeldet habe, sei eine entsprechende Zahl ausgelost worden. Die „Augsb. Abendzeitung“ hat diese Mitteilung demontirt und die „Neue Bayer. Ztg.“ hat sie mit der nachfolgenden Bemerkung abgethan, es sei gar nicht glaubhaft, daß eine Auslosung vorgenommen worden sei; so etwas könne es gar nicht geben. Inzwischen sind nun in verschiedenen Blättern Behauptungen aufgetaucht, daß bei dieser oder jener Truppenabteilung etwas Aehnliches vorgekommen sei. Was die „Neue Bayer. Ztg.“ für München sagte, muß man doch eigentlich auch für die Provinz annehmen. Aber da die Auslosungsnotiz nur so vielseitig auftaucht, genügt die bloße Annahme des Selbstverständlichen nicht mehr. Die Kriegsverwaltung muß unterlassen, was in diesen Notizen ist und hierüber der Öffentlichkeit Mitteilung geben. Vielleicht haben Auslosungen unter Freiwilligen, nicht aber unter Unfreiwilligen stattgefunden.

Straßburg, 18. Juli. Das ordnungsparteiliche Wahlkomitee in Mühlhausen veröffentlicht im Auftrage des Reichstagsabgeordneten Schlumberger eine Erklärung, daß der neugewählte Reichstagsabgeordnete von Mühlhausen seine in der Wahlversammlung im Lokal der Haus, auf Gier Land — aber Kainie hat solches Recht. Sie ist das einzige Kind Giers leblicher Schwester. Ihr müßt Gier Testament ändern und Alles ihr hinterlassen.“

„Ich sagte, sie sollte nichts von mir bekommen.“ „Und das brachte Mark zu dem Glauben, ich wäre eine schlechte Person. Ich will nichts, gar nichts vom Gier Testament haben. Ich will, daß Ihr das Testament neu schreibt und Alles, was Ihr habt, Kainie vermachet — unter derselben Bedingung, wenn Ihr das wollt, daß ich bei Euch bleibe, so lange Ihr lebt. Ich fordere nicht etwa, daß Ihr jetzt schon Kainie irgend etwas geben sollt. Ich habe kein Recht, das zu verlangen. Ich sage auch nicht: Gebt mir niemals etwas vom Gier Testament. Ich habe ein Recht auf gewisse Bezahlung, auf einen Gegenwerth für die Dienste, die ich Euch leisten werde, aber das sage ich, und dabei muß es bleiben, ich will nicht Gier Erblich nach Gier Tode sein. Kainie hat ein Recht auf Euch, welches ich nicht habe. Wenn ich durch Euch mit Haus und Land reich gemacht würde, dann fände das Böse, welches man jetzt von mir denkt, dadurch seine Befriedigung. Aber die Leute mögen jetzt sagen, was sie wollen — wenn dann eines Tages nach Gier Tode Gier Besitz als Erbe an Kainie fällt, dann kann man nicht mehr denken, daß ich so schlimm und so schamlos war, wie man glaubte. Und außerdem werde ich Euch Gier Freundschaft gegen mich vergolten haben, indem ich Euch davor bewahrte, demnach, eine große Ungerechtheit zu begehen. Mark sagte, ich würde Alles thun — Leib und Seele um schändliches Geld verkaufen — dann wird er einsehen, wie sehr er mir damit Unrecht that.“

Stannend und ungläubig blickte Dronlands auf das Mädchen. Sie hatte eine Lösung gefunden, die ihm selber auch nicht entfernt in den Sinn gekommen war. Er konnte aber immer noch nicht glauben, daß es ihr mit dieser Absicht ernst wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne der Schuld.

Eine Erzählung aus dem Märchen. Von S. Varing Gould. (Madras verlesen.)

(Fortsetzung.)

Aber der schärfste Stachel ihrer Seelennagel lag leicht in dem Gedanten, daß er, der sie geliebt oder doch wenigstens gern gehabt — das Mark, den sie geliebt hatte, den sie noch immer liebte, — sie jetzt mit Worten betrachten und sich von ihr fern hielt, als unwidrig sogar seines Willens — sich von ihr fern hielt, als einer habgierigen Dime, die sich mit kalter Berechnung für Geld verkauft hätte.

Während alle diese Gedanken durch Zita's Seele flüchteten, empfand sie einen so ungeheuerlichen Schmerz, daß sie laut hätte aufschreien mögen, um darin eine gewisse Entlastung zu finden, und daß sie krampfhaft mit ihren Händen gegen die Bretter des Fußbodens stieß, als ob sie sich ein Loch in den Boden bohren wollte, um durch dasselbe zu verfliehen und ihre Schande zu verbergen.

Schweißtropfen rannen von ihrer Stirne, wie die Tropfen von einer Fenserscheibe nach heftigem Regen — zuerst eine langsam sich ansammelnde Menge schwerer Feuchtigkeit, dann ein großer Tropfen, unmittelbar gefolgt von einer neuen Ansammlung und wieder ein großer Tropfen.

Abgesehen von dem unablässigen, krampfhaften Zuden ihrer Füße gegen den Fußboden und den Bewegungen ihrer Finger war ihre ganze Gestalt völlig starr und regungslos.

Denonlands betrachtete sie unverwandt. Er sah, wie sie in ihrer sie ganz überwältigenden Herzengnug ihre langen, schmalen Finger ineinander schlang und wieder auseinander löste, wie sie dann an der Stelle der Tischplatte, wo er dieselbe zerbrochen hatte, aufsteht und zerret und Holzsplitter loslöste, dieselben zwischen ihre Zähne schob und zerbrach, aber noch

immer mit gesenktem Haupt und niedergeschlagenen Augen, die sie vor Scham und Schande nicht zu erheben vermochte. Er konnte sehen, wie heisse Wutwellen emporkam und sie dunkel erröthen ließen, wie dieselben dann wieder zurückzuckten und eine erstickende Leichenblässe an die Stelle der Rösche treten ließen. Es waren Augenblicke, während deren eine arme menschliche Seele kugeln in diesem irdischen Dasein die Qualen des Hellschneiders zu durchkosten hatte.

Zeit legte sie ihre Hände flach auf die Tischplatte vor sich hin, dann faltete sie wieder, wie Kinder ihre Hände zum Gebet falten, und nun war sie still und regungslos und lautlos, als ob ihre Pulse aufgehört hätten zu schlagen und ihre Lungen zu atmen. Dann folgte wieder ein krampfhafter Ausbruch leidenschaftlicher Qual, während dessen die Finger krampfhaft zuden und sich ineinander verschlangen, Tränen aus ihren Augen strömten und wildes Schreien sich ihrer Brust entrang.

Wie lange würde dieser entsetzliche Zustand dem eigentlich noch dauern? Welche Gesichtslinien bildeten sich und zerflohen wieder unter diesem leuchtenden Haar, in diesem schwer belasteten Herzen?

Da wurde die Thür aufgeschoben und Sarah, das Mädchen mit dem Weissanzug, trat in's Zimmer.

„Mutter,“ sagte dieselbe, „unten sind drei Herren aus City, die sagten, sie wollten ihre Toasgabeln holen.“

27. Kapitel.

Die Aenderung des Testaments.

Zita erhob sich von ihrem Sessel.

„Sagt ihnen, sie möchten warten, ich würde sofort herunterkommen,“ beschied sie das Mädchen.

„Ich gab ihnen ein Versprechen, und das muß ich halten,“ sagte sie dann zu Dronlands. „Es freut mich, daß sie gerade jetzt hier sind, denn nun können sie als Zeugen das Testament unterschreiben, jetzt, wo Mark Dronland und Leehanna Lumis das Haus verlassen haben.“

Dronlands war überrascht. Zita hatte ihre volle Fassung wiedergewonnen, und nach dem Ausdruck ihres Gesichtes zu urtheilen, war er überzeugt, daß sie irgendwelchen eudigenen Beisatz gefast hatte.

„Das ist recht,“ sagte er, „die Dinge bleiben also unverändert so, wie wir es vorhin vereinbart hatten.“

„Ich kann nicht von hier fort,“ flüsterte Zita mit heiserer Stimme. „Hier bin ich, und hier muß ich bleiben. Wenn ich Unrecht daran that, hier zu bleiben, so ist das Unrecht geschehen und nicht mehr zu ändern. Wenn ich thöricht daran handelte, Gier Gastfreundschaft anzunehmen, so läßt sich diese Thörichtheit nicht mehr ungeschehen machen, nicht mehr widerrufen.“ Dabei blickte sie über ihre Schulter, um sich zu überzeugen, ob Sarah das Zimmer verlassen hätte.

„Ja, ich verpach Euch, daß ich hier bleiben würde, und ich werde auch hier bleiben, aber nur unter einer Bedingung.“

Dabei ergriff sie das Testament.

„Ja, ich will hier bleiben unter der Bedingung, daß Ihr Alles, was Ihr besitzt, so hinterlaßt, wie ich es verlange.“

„Ich hinterlasse Alles Dir, Zita.“

„Das Testament muß neu geschrieben werden,“ antwortete sie kurz. „Eine Aenderung muß darin vorgenommen werden. Ihr habt mir Alles hinterlassen und in Folge dessen werden böse Gedanken im Sinn der Leute aufsteigen, und böse Worte werden über ihre Lippen kommen. Sogar Mark denkt jetzt böse von mir. Ich hätte nicht gedacht, daß Mark dazu im Stande sein würde.“ Tief senkte sie dabei und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

„Nein, Mark Dronlands,“ fuhr sie dann nach einer Pause fort, „Ihr hattet kein Recht, solch Testament zu machen und mir Alles zu hinterlassen. Ich bin nicht Gier lebliche Nichte. Ich werde Euch nie näher stehen, ich werde Euch nie so freundlich bleiben, wie ich es jetzt bin. Ich habe kein Recht, keinen Anspruch auf Gier

St. Josephspfarrei angestellte Behauptung, wonach der Herr Kreisdirector Hartenstein ihn durch Drohung der Ausweisung im Jahre 1888 veranlaßt habe, den Herrn Statthalter in Mühlhausen zu begrüssen, trotz des dementsprechenden amtlichen Korrespondenz vollkommen aufrecht erhalte.

Ausland.

Paris, 18. Juli. Der Schatz von Persien hat vor seiner Abreise aus Europa seinen Besuch in Ungarn in Aussicht gestellt.

Paris, 18. Juli. Der „Temps“ meldet aus London, der französische Minister des Aeußeren beabsichtige die europäischen Mächte zu ersuchen, sofortige Maßnahmen zu ergreifen, um die Ausfuhr der Waffen nach China zu verbieten.

Paris, 18. Juli. Entgegen einem Beschlusse des neuen Stadtrathes hat der Handelsminister der Pariser Arbeitsbüro Selbstverwaltung verziehen. Bisher haben in Verwaltungsrathe derselben sechs Stadtrathe und die jetzige Mehrheit hatte dafür gerade die württembergischen Nationalisten ernannt, die nach der neuen Organisation einfach eliminiert und durch Vertreter der Gewerkschaften ersetzt werden.

Drontheim, 18. Juli. Der Kaiser blieb gestern und heute an Bord der „Hohenzollern“ und nahm die Vorträge der Kabinettsmitglieder entgegen. Das Wetter ist sehr kühl und wechselnd. Morgen erfolgt die Weiterfahrt in südlicher Richtung, zunächst bis Norder. An Bord ist Alles wohl.

Baden.

Karlsruhe, 18. Juli. Die Großherzoglichen Herrschaften haben gestern, Dienstag, früh Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Maximilian und Gemahlin das Gelüste zum Bahnhof und verabschiedeten sich vor deren Abreise nach Salem. Mit den hohen Knechtmännern reiste auch Seine königliche Hoheit Prinz Georg Wilhelm, Herzog zu Prammeln und Lüneburg, nach Salem.

Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen trat gestern Abend, von den höchsten Herrschaften zum Bahnhof begleitet, die Rückreise nach Stockholm an.

Heute Vormittag nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog verschiedene Meldungen entgegen und hörte von 10 Uhr an den Vortrag des Generaladjutanten Generalleutnants von Müller. Darnach empfing Seine königliche Hoheit den Oberhofmarschallmann von Offenbach-Berthold und den königlich preussischen Kammerherrn von Niepenhausen-Grangen. Um 11 Uhr folgte der Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai.

An der Feststiftungstafel nahm Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm theil. Höchstsehrliche Freundschaft in einigen Tagen nach Karlsruhe zu reisen und dort mehrere Wochen bei höchsten Verwandten zu verweilen.

Heute Nachmittag 3 Uhr empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Obersten Grafen von Sponeck, hörte dann den Vortrag des Generaladjutanten Generalleutnants von Müller, des Präsidenten Dr. Nicolai und später des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Vabo, sowie des Legationsraths Dr. Seyd.

Die höchsten Herrschaften treten heute Nacht die Reise nach dem Engadin an und geben dort mehrere Wochen zu verweilen. Höchstsehrliche werden unterwegs zwei Mal übernachten und zwar zunächst in Churwalden, dann in Lenzer Heide und geben am 21. Juli in St. Moritz einzuweisen. Ihre königliche Hoheit sind auf der Reise begleitet von der stellvertretenden Hofdame von Landenberg, dem Oberhofmarschall Grafen von Andlau, dem Geheimen Legationsrath Dr. Freiherrn von Vabo und dem Hofrath Hofrath Dr. Dreher.

Karlsruhe, 18. Juli. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewegen gefunden, dem Kapitan zur See Sarns im Reichs-Marine- und dem Kommandeur zur See Giese die Ritterkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Heiligen Michael, sowie dem Hauptmann Eduard Edelmann in Freiburg, Major Polster in Ulmenborn, Karl Linz in Seelbach, Philipp Schütz in Rillingen, Karl Josi in Mannheim, Heinrich Schmeppen in Neckarhausen, Peter Gärtner in Weidingen, Georg Usig in Reudensau, Anton Nieger in Langenscheidt, Rudolf Mosbrugger in Wollmatingen, Felix

Walter in Oettingheim, Leopold Sutter in Idenheim, Leopold Jus in Bühl, Julius Dietrich in Bittersdorf, Karl Gersbach in Heberlingen, Michael Geier in Hoffenreuth und Peter Ehrhardt in Weidingen das Verdienstkreuz vom Heiligen Michael, ferner dem Oberbaurath Bernhard Eberhard in Weidingen die kleine goldene Verdienstmedaille und dem Rathsherrn Johann Georg Leiz in Weidingen die kleine Verdienstmedaille, endlich dem Privatdozenten Dr. Wilhelm Arnold Nagel in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg den Charakter eines außerordentlichen Professors zu verleihen.

Karlsruhe, 18. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute die Allerhöchste Entschliessung, betreffend den **Schluss der Landtagsession für 1899/1900.**

Karlsruhe, 19. Juli. (Warnung.) In einem hiesigen nationalliberalen Blatte erschien dieser Tage eine Anzeige, in welcher der katholische Seelsorger einer armen lothringischen Gemeinde „alle guten Katholiken“ um Förderung seines Kirchenbaues bittet und zu diesem Behufe das „vom Hochw. Generalvikariat zu Köln approbirt“e Prachtwerk: „Der Pilgerstab des katholischen Christen“ zum Ankauf empfiehlt. Gegen den ersten Theil dieses Bittgesuches hat wohl Niemand etwas einzuwenden, aber vor dem Ankauf des empfohlenen Werkes möchten wir die Katholiken dringend warnen. Das Buch, herausgegeben von der protestantischen Firma Schaffner u. Co. in Köln, wird durch den betreffenden Geistlichen (Pfarrer Hartard in Neules-Plantieres, Landkreis Metz) oder seine Kolportiere um den Preis von 12 Mark offerirt, während der wirkliche Werth desselben nur etwa 6-8 Mark beträgt. Wie die „Köln. Volksztg.“ feststellt, hat das von Pfarrer Hartard unter dem 14. Februar 1899 von Seiten des erzbischöflichen Generalvikariates in Köln ausdrücklich ertheilt worden, dass eine derartige Kolportage in der Erzdiözese Köln verboten sei, und dass die kirchliche Druckerlaubnis selbstverständlich nicht die Genehmigung einschliesse, das Werk mittels der sogenannten Garantiescheine zu angeblich kirchlichen Zwecken zu kolportiren. Man hüte sich demnach vor Schaden!

Diese Warnung gilt übrigens für alle derartigen Kolportageartikel, mit denen nur zu häufig direkt katholische Bestrebungen protektirt werden. In dieser Hinsicht handle man streng nach dem Grundsatz: Nichts vom Kolporteur, weder Bücher noch Bilder oder sonstige religiöse Gegenstände! In den meisten Fällen bekommt man Schundwaare eine reelle Firma verlegt sich überhaupt nicht auf's Geschäft und Kolportieren oder was hintergangen und gibt sich fremde Zwecke aus. Man weise deshalb den „frommen“ Kaufmann einfach die Thüre und wende sich im Bedarfsfalle an die ortsanfängigen Firmen, wo man sicherlich zur Zufriedenheit bedient wird, oder man trete dem Vorromanverein bei, der eigens dazu geschaffen wurde, dem Bedürfnis nach geeigneter Lektüre auf allen Literaturgebieten gerecht zu werden. Und wenn es sich darum handelt, katholische Kirchenbauten zu unterstützen, so kann dies nirgends besser und zweckdienlicher geschehen als durch den Bonifatiusverein, der nicht nur im eigenen Lande Gotteshäuser baut, sondern auch für auswärtige Bedürfnisse, wo wirkliche Noth vorhanden ist, ein ansehnliches Scherlein übrig hat.

Karlsruhe, 18. Juli. Die Bäume des Centrums machen in neuer Zeit den Nationalliberalen sehr große Sorgen. Deshalb jagte Herr Abgeordneter Wassermann schon im verflochtenen Monat Juni, als das nationalliberale Centralblatt in Berlin tagte, es gehöre zu den Hauptaufgaben der nationalliberalen Partei, dafür zu sorgen, dass die Bäume des Centrums nicht in den Himmel wachsen; und dasselbe hat derselbe Herr Wassermann kürzlich gesagt bei einer Versammlung der rheinischen Nationalliberalen in dem schönen Städtchen Königswinter am Rheine. Aber er hat gleichzeitig für

notwendig befunden, sich selbst und seine ersten Worte abzumildern, denn die Art und Weise, wie ihm von der Centrumpresse auf seine erste Versicherung in Berlin geantwortet wurde, mag ihm einige Bedauernisse eingeflüßert haben. Das zusammengeklammelte Häuflein der Nationalliberalen hat allen Grund, sich hübsch bescheiden und manierlich zu betragen gegen andere Parteien; sonst könnte sich eine Politik der Rache schwer an ihrem eignen Leibe rächen. Jetzt in Königswinter hat Herr Wassermann also Wasser in seinen Wein gegossen und hat anerkannt, dass die Politik des Centrums „vielfach eine geschickte genannt werden müsse“. Gleichzeitig aber hat er das durch die Ausführung eines Ausspruches des alternden Herrn Nebel dahin zu erlernen gesucht, dass die Herren vom Centrum in nationalliberaler Politik machen. Dafür bedanken sich die Herren vom Centrum bestens; ein solches Lob wollen sie nicht. Erstentlieh lebteinstimmig hat sich im Reichstage zwischen Centrum und Nationalliberalen neuerdings mehrfach ergeben auf dem Felde der Socialreform, und gern soll anerkannt sein, dass ein Theil der Nationalliberalen mit seinen socialen Anschauungen sich gebessert hat gegen früher. Aber Herr Wassermann selbst wird nicht mit ernsthaftem Gesichte behaupten können, dass hier das Centrum den nationalliberalen Spuren gefolgt sei; dass vielmehr das Gegenteil zutrifft, weiß Jeder, der nicht während der letzten fünfzehn Jahre tiefsten politischen Schlages sich entfernt hat. Die Geschichte der Vorkämpfer aber kann Herr Wassermann zum großen Glücke auch nicht als Stütze für seine Behauptung anführen. Denn glücklicherweise und zum Vortheile der Steuerzahler ist es dabei erst recht nach den Rezipien des Centrums gegangen, nicht nach denen der Nationalliberalen!

Karlsruhe, 18. Juli. Das Reichs-Marineamt hat, um die Leistungsfähigkeit der Industriellen kennen zu lernen, welche Lieferungen für den Bau von Handels- und Kriegsschiffen übernehmen können, den Handelskammern Fragebogen für die Eisen- und Metall-Industrie, sowie für die Maschinen-Industrie u. s. w. zugesandt, welche zu einer entsprechenden Mittheilung von denjenigen Werken demüthig werden sollen, die bereits Lieferungen zu diesem Zweck ausgeführt haben oder in der Lage sind, diese zu übernehmen. Alle Mittheilungen dieser Art müssen bis zum 31. Juli d. J. bei dem Reichs-Marineamt eingereicht sein. Tarnach scheint bereits wieder eine neue Flottenvorlage in Sicht zu sein.

Karlsruhe, 19. Juli. Der „Süddeutsche“ und „Freie Presse“ in Berlin hat in einem Theile der Presse Rundgebungen hervorgerufen, welche alle und jede Besonnenheit und ruhige Ueberlegung vernünftigen lassen. So bringt die „Köln. Ztg.“ einen „Nachricht“, dem wir folgende Sätze entnehmen: „Die Civilisation des Westens muß heute, sie mag wollen oder nicht, mit Feuer und Schwert, mit Kienholz und Eisen und Stahlgewaltigen gegen oder — unterliegen. Die zivilisierte Welt haben, einseitig selbst als die Güter, geglaubt, von vornherein aus, den Europäern und Amerikanern, die Schuld an allem Unheil deshalb aufbürden zu müssen, weil sie hinausgegangen sind über das Meer und umgeben den Feind in seinem eigenen Lager aufgedrückt haben. Aber gerade, daß das geschehen, ist ein Zeichen der Sieghaftigkeit unserer Civilisation, ein Beweis, daß unsere Kultur gegenüber, ausbreitungsbedürftiger und ausbreitungsstärker, mit einem Worte stärker ist als die des Ostens. Es mag grausam erscheinen, Leute, die behaupten, den herrlichen Weisheiten des großen Konfuzius nachzuehnen, den christlichen Glauben als das Heil des Volkes anzuzuwenden, oder ihnen, die in der Bedürfnislosigkeit ihrer Kultur zu finden meinen, die sogenannten Segnungen unserer Kultur zu hängen und damit in ihnen Bedürfnisse zu wecken, aus denen wir selbst wiederum unteren Augen zucken. Aber auch die Natur ist granam in dem Kampfe um's Dasein, zu dem sie ihre Geschöpfe in die Welt setzt; der Löwe frisst das Kanarienvogel, der Stärkere den Schwächeren auf, und wenn irgendwo das Wort Macht geht vor Recht in die Bedeutung hat, so besteht in darin, daß die mächtigere Kultur der schwächeren nicht das Recht zugestehen kann, sich gegen sie abzuschließen.“

Weiter beantwortet das genannte Blatt die Frage, wie „unter der milderen Form, die unsere Weltanschauung uns vorschreibt“, die Rache zu üben sei, wie folgt: „Es ist internationaler Brauch geworden, wenn Wilde und Reger sich am Leben des Abendlandes vergreifen, die ganze Ortschaft, zu der die Mörder gehören, zusammenzuschleppen und niederzubrennen. Soll aber die Strafe geübt werden anfallen bei einem auf seine alte Kultur folgenden Volke wie die Chinesen, die sich zum großen Theil der Schandthaten, die sie verübt, beugt sein müßten, als bei Wilden und Kannibalen? Sicherlich nicht, denn die höhere Kultur ist für sie ein erschwerender Umstand. Die Konsequenz aus alledem wäre daher, daß Peking, die Stadt mit den drei Mauern, die Chinesen, die Tartaren und die türkische Stadt von Grund aus zerstört würde und daß dann, falls die Mächte es aus politischen Gründen für erforderlich halten sollten, an demselben Plage die Regierungen-Centrale wiederum zu errichten, die Chinesen gezwungen würden, auf den Trümmern der alten ihre neue Hauptstadt wieder aufzubauen als eine nach den Grundrissen des Abendlandes gedachte und durchgeführte offene Stadt, in der jeder Fremde frei und unbehelligt aus- und ein- und seinen Geschäften nachgehen kann. Wir wissen nicht, wie man im Rache der Mächte darüber denkt, aber vielleicht wird sich dort ein Satz finden, der für diese Frage immer und immer wieder sein oeternum censeo in die Lage wirft.“

Mit Recht bemerkt dazu die „Kreuzzeitung“: in einer schärferen Form sei das Recht des Stärkeren zur Verwirklichung des Schwachen wohl überhaupt noch nicht proklamirt worden. Uebrigens decken sich die hier gepriesenen Grundzüge so ziemlich mit der Theorie, die England den Büren gegenüber gebraucht hat. Auch das, was die Boyer in China thun, entspricht ganz den Gedanken, die den Artikelreiber der „Köln. Ztg.“ erfüllten. Neben der Lust am Morben der Fremden, fühlten sie auch die Kraft dazu, und sie machten wahrlich genau denselben Gebrauch davon, wie nach den Empfehlungen des Kölner Blattes China gegenüber gehandelt werden möchte.

Aus Baden, 18. Juli. Auf den Artikel „Der Reichsdeputationshaupteusschuß von 1803“ erwidert die „Bad. Volksztg.“ erst heute und nur mit einem Satze, der aber tief genug blickt. Nachdem sie mitgetheilt, wie in Bayern ein protestantischer Freiherr katholische Orden begründet und daß derselbe auch in Baden einen freireligiösen Genossenschaftsverein (L) schloß, sie mit den Worten:

„Es ist kein bloßer Zufall, daß das Hauptorgan der badischen Ultramontanen dieser Tage in tendenziöser Weise die Regierung besichtigt hat, daß für Wiederherstellung säkularisirter Kirchengüter in Baden „noch nichts“ gethan sei.“

Zunächst sei hiermit festgestellt, daß die Unterstellung der „Bad. Volksztg.“, als ob der Artikel im „Vorbacher“ irgendwem mit Bezug auf die Orden geschrieben worden sei, vollständig grundlos ist. Derselbe entstand vielmehr im Hinblick auf die Art und Weise, wie die auf dem

Domänenfiskus ruhenden rechtlichen Verpflichtungen als Theile des irdischen Kirchengütervermögens in Baden erfüllt bzw. behandelt werden. Es wurden nur geschichtliche und rechtliche Thatsachen angeführt, die allerdings gezeichnet sind, das bekannte „Abh. u. u.“, von dem so oft die Rede ist, genügt zu illustriren. Die Art, wie die „Landesztg.“ von dem Artikel spricht, läßt darauf schließen, daß auch sie gegenüber den angeführten Thatsachen mit ihrem Latein am Ende ist.

Konstanz, 18. Juli. Die frühere Kaiserin Eugenie trifft zum Besuche ihres Sohnes Herzog von Baden heute hier ein.

Kleine badische Chronik.

Badach, 18. Juli. Ein fäuliger Trauerzug bewegte sich heute durch die Dörsstraße dem stillen Gottesacker zu. Es war das Grabmal der Gemeinde Badach, dessen Verfertigung gemacht hat, der 1. Altbürgermeister Franz Josef Bohner. An hiesig ungenügender und selbstloser Weise hat er die ihm anvertrauten öffentlichen Aemter ausgedient und sich die Ehre und Achtung der Gemeindeglieder erworben. Es ließen sich's behalben eine ansehnliche Zahl Bürger, die beiden Gefangenen „Eintracht“ und „Frohsinn“, von denen jeder dieser Vereine ein erhebliches Trauerlied vortrug, sowie der Militär- und der katholische Arbeiterverein nicht nehmen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erwiesen. Möge er im Frieden ruhen!

Baden-Baden, 18. Juli. Laut einer hier eingetroffenen Nachricht wird der Schatz von Persien Ende dieses Monats hier eintreffen und in Baden-Baden einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen.

Freisfeld, 18. Juli. Nächsten Sonntag den 22. Juli d. J. findet in hiesiger Gemeinde das Ganturnfest des Turngaus Offenbach statt. Mit dem Feste ist ein Preiswettbewerb verbunden. Zahlreiche Vereine haben ihre Anmeldeungen an den Festort bereits gelangen lassen.

Kenzingen, 18. Juli. Der hier verunglückte Hiesigschmied K. hier ist heute Nacht gestorben.

Nordweil b. Kenzingen, 18. Juli. Wessern Nachmittags ging über einen Theil der hiesigen Gemarkung ein Hagelwetter nieder, das an den Neben und sonstigen Gemäßen großen Schaden anrichtete.

Freiburg, 18. Juli. Sämtliche 55 Abmündeten des hiesigen Gymnasiums wurden bei der heute zu Ende gegangenen Prüfung vom Herrn Oberlehrer Oster für reif erklärt.

Thiengen, 16. Juli. Hier wurde auf Anregung des Herrn Pfarrer H. Gerstein ein kathol. Arbeiter-Verein ins Leben gerufen, der heute seine Gründungsfeier beging. Herr Domprobstverwalter Dr. Niebach aus Freiburg hielt bei der Versammlung die Rede, in welcher die sozialen Aufgaben der Gegenwart und die Stellung der katholischen Arbeitervereine zu denselben besonders betont wurden. Es melbten sich bereits 80 Mitglieder zum Beitritt in den Arbeiterverein.

Waldshut, 18. Juli. In Alberts-Hausen ist überführt am Sonntag Abend ein Adler auf dem Esch den 18-jährigen Tagelöhner K. a. u. b. er, welcher in Folge schwerer Verletzungen verstarb. Der Adler wurde verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Ferner radele ein Jäger die stielte Strahe von der Schanz nach Albrud hinunter, dabei stürzte er von der Brücke über das Gelande in die Alb und verletzte sich so schwer, daß er heute Morgen im hiesigen Spital verstarb.

Aus Baden, 18. Juli. In Waghshurt (N. Baden) brannte am 17. d. Mts. das Haus des Landwirths August Doll vollständig nieder. — Am vergangenen Sonntag erhängte sich in U. a. M. eine Frau in ihrer Wohnung, umgeben von ihren Kindern. Die Leuteren sprangen auf die Strahe und riefen um Hilfe, worauf die Nachbarn eilte Hilfe herbeikamen und die Frau noch im redten Augenblicke retteten.

Am 13. Juli brannten in Waldshut die beiden Häuser Georg Adam Auf und Georg Gollion gehörigen Häuser vollständig nieder. Die Entschädigungsbüroge ist unbekannt; der Schaden beträgt 15,000 M. Die Bedingten sind verheiratet. — Samstag Mittag ereignete sich in Waghshurt ein gefährlicher Unfallsfall. Die Frau des Waghshurter Meisters Schöner war mit fremdenkauten beschäftigt. Ihr dreijähriges Töchterchen, welches in der Wäde war, fiel in einen lebenden Feuertiegel und erhielt solch grauliche Wunden, daß es nach drei unvollständigen Stunden dem Geiste angab. — Am 13. Juli ist der verheiratete Feldwebel J. H. Schürer in Waghshurt aus dem 3. Stoß beim Feind in den Hof gestürzt. Ein Schußwund hatte den sofortigen Tod des unglücklichen Mannes zur Folge.

Bürgerauschussung.

Karlsruhe, 17. Juli. Die Sitzung wird nachmittags 3 Uhr durch Oberbürgermeister Schöner eröffnet. Anwesend sind 86 Mitglieder. 1. Die Herstellung von Straßen der Bach- und der Richard Wagnerstraße mit einem Aufwand von 43,700 M. 84 Pf. wird nach Befürwortung durch den Vorliegenden und den Stadt. Schwandt einstimmig genehmigt.

Auf die Anfrage des Stadt. Ganting, warum die Nachstraße nur in einer Breite von 10 Meter projekirt sei, wird von dem Vorliegenden und den Stadt. Bau- und Ingenieur auf demselben darauf hingewiesen, daß für diese Strahe Vergärten vorgesehen und die offene Bauweise vorgeschrieben, daß somit für Licht und Luft genügend georgt sei.

Ohne Debatte werden ferner einstimmig genehmigt: 2. Die Herstellung einer Strahe an der Westseite des ehemaligen Schützenplatzes zwischen Goethe- und Sotienstraße (der Gutenbergstraße) mit einem Aufwand von 15,745 M.; 3. die Anlage der Kanalisation, sowie der Gas- und Wasserleitung in der Hofstraße mit einem Aufwand von 80,200 M.

4. Zu der Vorlage: Bewilligung der für den Ausbau des Weinhausens erforderlichen Mittel in Höhe von 1,782,547 M. ist von dem Stadtverordneten-Vorstand beantragt worden, an den Kosten für die Tischarbeiten den für künftige Wege, Gleis- und Kanalisationsarbeiten verlangten Kredit mit 176,000 M. und ferner der für Schloßpforte angeforderten Betrag mit 100,000 M. bis auf Weiteres abzusehen.

Der Vorliegende stellt mit, daß der Stadtrath mit diesen Antrag einverstanden sei, macht aber darauf aufmerksam, daß die Forderungen — und zwar die für die Tischarbeiten unter Umständen schon sehr bald — wieder eingegrabt werden müssen.

Stadt. Augenfein befürwortet die Vorlage und begründet den Antrag des Stadtverordnetenvorstandes. Stadt. Kolb beanstandet die hohen Nachforderungen und glaubt, daß bei vorläufiger Einstellung der Kosten voranschläge vermieden worden wären. Der Hofen wurde nun nahezu 6 Millionen, mithin doppelt so viel kosten, als man ursprünglich geglaubt habe. Gleichwohl sei heute die vom Stadtverordnetenvorstand geforderten Summe zu bewilligen, wenn sie doch wieder angefordert werden müßte. Weiter befragt es, daß man sich mit entschließen habe, den Hofen in eigene Regie zu übernehmen, und empfiehlt solches vorläufig zu werden.

Stadt. G. A. Schürer: Wenn man den Karlsruhe Hofen dem Hofen in Reich und Straßburg gegenüber Konkurrenzfähig machen wolle, müsse man ihn mit guten Einrichtungen versehen. Die Abträge seien zwecklos, wenn die Forderungen doch wieder kommen. Er glaube, daß spätere noch weitere Nachforderungen kommen müssen, z. B. für einen Silo-Speicher; er werde aber gerne auch für diese Summe

Theater, Konzert, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 19. Juli. v. St. Stadtgarten-Konzert. Gestern Abend konzertirte die Kapelle des Infanterie-Regiments von Altkönig (1. Altkönig. No. 25) im Stadtgarten unter ziemlich zahlreicher Beteiligung des Publikums. Nach der brüderlichen Hitze des Tages ist der Aufenthalt in den prächtigen Anlagen, insbesondere vor und in nächster Nähe der Terrasse ein äußerst angenehmer und die Promenaden, der Aufenthalt im Freien bietet an solchen Abendkonzerten mehr Erfolg als die Nachmittagskonzerte bei so intensiver Sonnenhitze wie gegenwärtig. Die Kapelle spielte unter ihrem Kapellmeister Herrn Amandus Schulz mit merkwürdiger Virtuosität und sorgte auch mit Dreingaben nicht. Die Stimmung der Concordanz der Instrumente ist eine schärfere als die der Grenadierekapelle und entbehrt jener Weichheit und jenes Wohlklanges, die längst gerühmte Vorzüge des Wörling'schen Orchesters sind. Aus dem gutgewählten Programme ragten das Finale aus „Athen“, die sehr gefällig komponirte „Auerhaahnjagd“ Wilhelm II. auf Kaldendromm und die Polonaise von Chopin besonders hervor.

Von Hochschulen zc. Der hervorragende Anatom Geh. Rath Prof. Dr. Gegenbaur wird demnächst in den Ruhestand treten. Gegenbaur ist im letzten Jahre viel krank gewesen. — Der Physiker Professor Ludwig Boltzmann in Wien hat der Berufung an die Leipziger Hochschule Folge geleistet und wird in den nächsten Tagen dorthin überziehen.

Deutsches Verlagsrecht. Der im Reichs-Justizamt zu Berlin angearbeitete Entwurf eines deutschen Verlagsrechts ist schon erschienen. Er enthält 62 Paragraphen und ist von ausführlichen Erläuterungen begleitet. Die Veröffentlichung dieser gelegentlich Vorarbeit wurde schon seit längerer Zeit erwartet. Demnach im vorigen Herbst fanden im Reichs-Justizamt eingehende Besprechungen mit sachverständigen Vertretern der beteiligten Kreise statt. Es nahmen daran Theil: Verleger v. Bach = Stuttgart, Verlagsbuchhändler Bachem = Köln, Kommerzienrath Beck = München, Kommerzienrath Bod = Berlin, Verlagsbuchhändler Brochhaus = Leipzig, Professor Bruch = Berlin, Geh. Justizrath Professor Brunner = Berlin, Verlagsbuchhändler Engelhorn = Stuttgart, Justizrath Dr. Fischer = Berlin, Verlagsbuchhändler Dr. von Hase = Leipzig, Schriftsteller Otto von Berner = Großhertersdorf, Dr. Fischer = Berlin, Kapellmeister Witz = Berlin, Geh. Kommerzienrath Spemann = Leipzig, Verlagsbuchhändler Geh. Kommerzienrath Dr. Strecker = Mainz, Schriftsteller Sandermann = Berlin, Ver-

lagsbuchhändler Voigtländer = Leipzig, Geh. Justizrath Wischert = Berlin, erster Vorsitzender des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine (der bekanntlich vor der Gutenberg-Feier in Mainz tagte), Musikdirektor Zöllner = Leipzig, Verlagsbuchhändler Springer = Berlin.

Medizinische Kongresse in Paris. Während der Pariser Ausstellung tagen dort über hundert Kongresse, unter diesen die folgenden medizinischen: der internationale Kongress für ärztliche Standesinteressen und ärztliche Pflichtenlehre (23. Juli), der Kongress der medizinischen Fachpreise (26. Juli), der Kongress für Elektrologie und Radiologie (27. Juli), der pharmaceutische Kongress (2. August), der dreizehnte internationale medizinische Kongress (2. bis 10. August), der Dermatologen-Kongress (2. August), der Kongress der Zahnärzte (8. Aug.), der hygienische Kongress (10. August), der Hypnotismus-Kongress (12. August), der Kongress gegen den Tabakmissbrauch (20. August), der Psychologen-Kongress (22. Aug.), der Kongress für physische Erziehung (30. August), der Kongress der pharmaceutischen Spezialisten (3. September). Der Kongress der Vegetarier hat bereits am 21. Juni und der der Homöopathen am 18. Juli stattgefunden.

Journalistische in Tientsin. Einer der begabtesten und merkwürdigsten Journalisten in der jetzt so heiß umfrittenen Stadt Tientsin ist eine Frau, Mrs. M. Smith, die Herausgeberin der „Pekin Times“. Mehrere Jahre lang hat diese Dame ihr wöchentlich erscheinendes Blatt in Tientsin geleitet; sie hat sich durch die Zuverlässigkeit ihrer Nachrichten die Achtung der britischen Bevölkerung von China und Japan erworben. Auch als Korrespondentin des Londoner „Standard“ ist Mrs. Smith thätig gewesen. Eine bemerkenswerthe Korrespondenz kammt aus ihrer Feder. Die Schreiberin zog darin eine Parallele zwischen dem Zustand der Dinge im letzten Mai und dem, der dem Blutbade von Tientsin im Jahre 1870 unmittelbar vorherging, und sie prophezeite ein furchtbares Trauerspiel als nahe bevorstehend, wie es sich jetzt auch thatsächlich abspielt hat.

Verstorbene. Die Sammlungen auf der Wartburg bei Gienach sind um ein Gemälde Lucas Cranach's des Älteren vermehrt worden. Das Bild stellt Maria mit dem Christuskind und dem kleinen Johannes dar. — In Heidelberg verstarb am 17. d. M. im 80. Lebensjahre Jakob Ehrhardt, der seit 1846 bis 1896 langjähriger Vorstand einer sehr beliebten Privatlehranstalt darselbst gewesen. — Der Stadlardiviar Professor Dr. Karl Meyer in Erfurt, ein bekannter Alterthumsforscher, ist am 17. d. M. im 52. Lebensjahre gestorben. — In Paris starb dieser Tage die erste Darstellerin der „Cameliendame“, Mme. Eugenie D'adye, 75 Jahr alt.

Saison-Räumungs-Ausverkauf

sämtlicher Saison-Artikel zu tatsächlich auffallend niedrigen Preisen!

Meine Saison-Ausverkäufe sind rühmlichst bekannt.

Manches von mir bis jetzt Gebotene wird in diesem Ausverkauf betrefse Preise noch weit übertroffen.

Niemand verläume diese Gelegenheit, um wirklich sabelhaft billige Einkäufe zu machen.

Beginn des Ausverkaufs Mittwoch, 18. Juli, 1/2 8 Uhr Morgens.

Zwecks Aufräumung und Neuordnung des Lagers bleiben während des Ausverkaufs die Geschäftsräume Mittags von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr geschlossen.

Während des Räumungsverkaufs werden nachstehende Kurzwaren zu folgenden Preisen verabfolgt:

Kurzwaren.	Kurzwaren.	Kurzwaren.	Kurzwaren.	Futterstoffe.
Zahnbürsten 8, 12, 15, 20, 25 Stk. 7	Reifenverschluß 5 Stk. 11	Chablonenlatten, Pinset und Farbe 12 Stk. 12	Schweißblätter, Eric. m. Gum. Paar 12	Küperfutter 1 Mr. 22
Stortenzieher 12 Dbd. 8	Weiß Halbleinenband 5 Stk. 10	Maße, 150 cm lang 4 Stk. 4	Stoppnadeln 8 Stk. 8	Reverfüßes, 80 cm breit, doppelreihig Mr. 36
Schnittdöpfe 24 Bund 10	Gürtelband mit Lahn 5 Stk. 15	Aluminium-Fingerhüte 3 Stk. 2	Gewürzboxen 8 Stk. 10	Chirting, schwarz grau Mr. 19
Nähnadeln 24 Bund 10	Foretband 3 Stk. 10	Hornhaarnadeln 3 Stk. 6	Berlin-Hemdenstöpsel 8 Stk. 10	Balentsch Mr. 7
Zodenharnadeln 2 Bund 1	Näherband, weiß baumw. 1/2 Dbd. 16	Holzhaarnadeln 3 Stk. 6	Berlin-Hemdenstöpsel 8 Stk. 10	Hemdenstück sehr billig Mr. 22
Stedenadeln Brief 200 Stk. 4	Nähmaschinen 1/2 Dbd. 16	Reithalter, 4thellig 8 Stk. 14	Reißknöpfe mit Ansicht von Karlsruher 3 Dole 3	Molrée-Futter, 80 cm breit Mr. 22
Teilett-Plüs Brief 70 Stk. 5	Nähmaschine, farblich 1/2 Dbd. 16	Sammi-Griffstämme 8 Stk. 14	Reißknöpfe mit Ansicht von Karlsruhe 3 Dole 3	Futtergaze Mr. 8
Eisenheftnadeln 3 Dbd. 0	Halbleinenband großes Stk. 7	Familienzwirn 8 Rollen 10	Reißknöpfe mit Ansicht von Karlsruhe 3 Dole 3	Fädelgarn, Nr. 50 und 60 3 Knäuel 3
Schnittdöpfe 2 Stk. 1	Reißknöpfe 19 Stk. 7	Schweißblätter, innen Gummi Paar 8	Reißknöpfe mit Ansicht von Karlsruhe 3 Dole 3	Strickgarn, weiß 1/2 Pfd. Paket 30
Zwecknägel 2 Stk. 6	Stiefelknöpfe 3 Stk. 3	Corsetts Paar 3	Reißknöpfe mit Ansicht von Karlsruhe 3 Dole 3	
1000 Nadeln Nähfaden Rolle 14	Näh- u. Knopfstich-Seide fl. Dod gr. Dod 5	Zwirn, 100 m 2 Knäuel 5	Reißknöpfe mit Ansicht von Karlsruhe 3 Dole 3	
Schürzenband, sortiert Stk. 0			Reißknöpfe mit Ansicht von Karlsruhe 3 Dole 3	

Abth. Herrenartikel.

Cravatten, Oberhemden, Chemisettes, Serviteurs, Kragen, Manschetten.
Auf diese Artikel
10% Rabatt;
ferner
anderrangirte Artikel:
Bunte Herren-Chemisets, Stück 10 f.
Bunte „ Manschetten, Paar 10 f.
Bunte „ Oberhemden, St. 1.50.
Weisse Steh- u. Umlegekragen, St. 10 f.
Herren-Regattes, sonst 90-150 f.,
jetzt Stück 30 f.
Herren-Diplomaten, sonst 90 f.,
jetzt Stück 30 f.
Herren-Glacé-Handschuhe, Paar 92 f.

Abth. Unterzeuge.

Macco-Jacken, Hemden, Hosen, Reform- und Touristen-Hemden für Herren und Knaben, Unterzeuge für Damen.
Auf vorbenannte Artikel
10% Rabatt.
Damen-Tricot-Radfahrhosen, sonst M. 8.50 u. 9.50, jetzt Paar M. 4.10.
Damen-Sweaters, sonst M. 5.25, jetzt Stück M. 2.90.
Damen-Costüm-Röcke, schwarz, Stück M. 3.25 u. 4.60.

Abth. Wäsche.

Auf sämtliche Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche gebe während des Ausverkaufs
10% Rabatt.
Leicht angefeuchtete Wäsche bedeutend billiger.
Knabenblousen, Kinderkleider, Knabenmützen.

Bunte Damen-Kragen Stück 10 f.
Weisse Gürtel (bestäubt) Stück 5 f.

Confectionirte Artikel.

Spitzenkragen, Rüschen, Schleifen, Jabots, Garnituren, Westen
mit 10% Extra-Rabatt.

Schwarze Capesrüschchen

20% Rabatt.

Abth. Schürzen.

Kinder-Trägerschürzen, Kinder-Kittelschürzen, Hausstands- und Zierschürzen
mit 10% Rabatt.

Gardinen

am Meter sehr billig.

Portièren, farbig

33 1/2% Rabatt.

Leder-Reisetaschen

mit 25% Rabatt.

Büchtücher

Stück 9 f.

Handschuhe und Strümpfe

10% Rabatt.

Damen-Glacé-Handschuhe, etwas bestäubt mit kleinen Fehlern, Paar 30 f.
Damen-Stoff-Handschuhe, vom Schaufenster etwas gelitten, Paar 30 f.
Damen-Menotten, Paar 5 f.
Kinder-Menotten, Paar 3 f.

Abth. Unterröcke.

Molrée-, Tuch-, Seide-, Flannell-, Anstands-Röcke, gestriekte Röcke
mit 30% Rabatt.

Anstands-Röcke

Stück 66 f.

Kinder-Hüte und Häubchen

mit 30% Rabatt.

Damen-Sonnenschirme, auf diesen Artikel, um vollständig zu räumen,
30% Rabatt.

Abth. Blumen u. Federn.

Auf diese Artikel 25% Rabatt.

Abth. Seidenband.

Sämtliche regulären Bänder mit 10%
Sämtliche Putz-Modébänder mit 20%.

Corsetts

anderrangirte Sorten, sehr billig.

Figuren, Nippes, Vasen

mit 20% Rabatt.

Holzbrand-Arbeiten

stännd billig.

Abth. Tapissiererie.

In dieser Abteilung wird den geehrten Damen Gelegenheit geboten, sich billigt mit Seiderei-Artikeln zu versehen.

Auf sämtliche Artikel
10% Rabatt.

Einzelne, etwas bestäubte und etwas defecle Sachen spottbillig.

Biegen- und Angorafelle

etwas bestäubt, sonst 2.50 und 3.00 M.
jetzt 1.50 M.

Tischdecken

Garten-Tischdecken Handtücher

10% Rabatt.

Gläsertücher, 30/35 cm, 1/2 Dbd. 42 f.
Staubtücher, Leder-Imitation, Stück 11 f.
Spültücher, 37/37 cm, Stück 11 f.
Gläsertücher, 34/34 cm, 1/2 Dbd. 95 f.
Taschentücher mit Hochsaum und farbiger Kante, 1/2 Dbd. 78 f.
Taschentücher mit breitem Steppsaum und gefädeltem Buchstaben Stück 9 f.

Besatz-Artikel.

Garnituren, Besätze, Trossen
Spitzen etc.
15% Rabatt.

Ausrangirte Garnituren u. Ornamente

5 f und 15 f.
Ferner Reste in Spitzen, Treffen, Perl- und Matte-Besätzen, Spitzen-Volants zu sehr billigen Preisen.

Ausrangirte Besätze

Borten und Treffen,
Meter 1, 2, 3, 5 f, sonst das Zehnfache.

Hohlitzen, schwarz, Meter 2 f.
Wollspitzen, schwarz, Meter 5 f.
Tüllspitzen, crème, Meter 5 f.
Creplis-Spitzen, farbig, Meter 20 f.
Seid. Gazeband, 10 cm breit, schöne Dessins, Meter 10 f.

Tüllstoffe

gestickt, 70 cm breit, Meter 70 f.

Spachtel-Spizenstoff

Meter M. 1.45.

Gardinen-Spitzen

weiß und crème,
12 cm 19 cm 28 cm 35 cm breit
Meter 8 f 14 f 17 f 29 f.

Glatte Tüll

farbig, Meter 3 f.

Schleier-Tüll

in schwarz, weiß und farbig, Meter 10 f,
15, 30 f, sonst das Drei- bis Sechsfache.

Seid. Ballahusen

im Schaufenster gelitten, farbig, Meter 15 f.

Gelegenheitskauf.
Ein Posten

Waschstoffe

Batist, Mull, Barchas, Organdi, für Kleider und Blousen, in schönen Farben und Mustern
Meter 29 f.

Besatzknöpfe, 2 Dbd. 10 f.
Kinder-Lätzchen, Stück 4 f. 11150

Blousenhemden mit 20% Rabatt.
Damen-Strohüte für die Hälfte des Preises.
Glas, Porzellan, Steingut und Haushalt-Artikel mit 20% Rabatt.

Kaufhaus

Max Michelson,

Hamburger Engros-Lager.